

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 73 (1990)
Heft: 12

Artikel: Das Fest der "Unbefleckten Empfängnis"
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fest der "Unbefleckten Empfängnis"

von Rudolf Schmidt

Wieder einmal fällt dieser Marien-Feiertag am 8. Dezember auf einen Samstag. Deshalb wird in Kl-Österreich darüber gestritten, ob an diesem Tag gearbeitet werden soll oder nicht. Dieser Feiertag hat es in sich. Niemand weiss genau, warum er entstanden ist und ob er sich überhaupt in der Heiligen Schrift begründen lässt. Das Fest kam etwa im achten Jahrhundert auf. Bei den österreichischen Geschäftsleuten ist weniger der Glaube an Entscheidungen der Kirche massgebend als vielmehr der Profit bzw. der finanzielle Verlust. Das hatte sich schon 1984 gezeigt, als der damalige katholische Landeshauptmann von Salzburg grosszügig verfügte, dass die Geschäfte offen halten dürften. Er wurde auch prompt vor den Kadi zitiert und musste einen Canossagang nach Wien antreten.

Obwohl dieser Marien-Feiertag hier schon einmal ausführlich behandelt wurde (12/1984), sei dieser Glaubensspekulation noch einiges hinzugefügt.

Die Verkündigung des Dogmas ohne Befragung und Beratung durch ein Konzil 1854 offenbart vor allem die Selbstherrlichkeit des damaligen Papstes Pius IX.. Die Durchsetzung des Dogmas war im Grunde nur ein Versuchsballon für die spätere Definition der Unfehlbarkeit, die Pius IX. 1870 mit den fragwürdigsten Mitteln durchsetzte. Es sei in Erinnerung gebracht, dass dieses Dogma mit der katholischen Lehre von der Erbsünde (und dem Glauben an Adam und Eva) zusammenhängt. Gott habe im Augenblick der Zeugung und Empfängnis Marias in den Schoss ihrer Mutter Anna (nach einer Legende hiessen die Eltern Marias Anna und Joachim) eine Seele hineingesenkt, die fleckenlos rein und ohne "Erbsünde" gewesen sei. Deshalb heisst sie "Unbefleckte Empfängnis". Sie hat also nichts zu tun mit einer Empfängnis ohne Mann, wie dies bei Jesus angenommen wird (Zeugung durch den Heiligen Geist).

Der jahrhundertelange Streit zwischen den beiden Orden der Dominikaner (Thomas von Aquin) und Franziskaner (Dun Scotus) wurde bekanntlich zugunsten der Franziskaner durch den Machtspruch Pius IX. beendet. Für viele Katholiken, die mit dieser Entscheidung nicht einverstanden waren, begann eine schlimme Zeit. Das Dogma war nun kein frommer, privater Glaube mehr, den man annehmen oder ablehnen konnte, sondern eine unabdingbare Forderung. Diejenigen, die nicht daran glaubten, wurden mit der Exkommunikation bedroht und konnten auch nicht "erlöst" werden.

Sie waren verdammt und damit aus der Kirche ausgeschlossen.

Über achtzehneinhalb Jahrhunderte nach der Empfängnis Marias rätselte man herum, was Gott wohl mit der Seele, die er dem Ei, das einmal Maria werden sollte, eingeschaffen hatte, geplant habe. 1854 war es klar: Maria war eine begnadete Heilige und wurde nicht normal, d.h. "befleckt" empfangen. Dazu stellt heute die Kirche fest, die These, das Geschlechtliche (den Geschlechtsverkehr) als etwas Sündhaftes und den Akt der Zeugung als etwas Beflecktes oder Befleckendes anzusehen, sei ein "offensichtlich unausrottbares Missverständnis".¹⁾ Ähnlich dubios entstand ja auch das Dogma von der jungfräulichen Geburt Marias in Anlehnung an viele antike Vorbilder. Erst in Ephesus, also 431 Jahre nach dem Tod ihres Sohnes Jesus, wurde festgestellt, dass kein Penis in den Schoss der "Gottesgebärerin" eingedrungen war (Augstein, Jesus Menschensohn; S. 383).

Es ist erstaunlich: Trotz dieses ganzen naiven Unsinns hat die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis die gesamte Theologie der katholischen Kirche beeinflusst: die Lehre der Erbsünde, die kirchliche Ethik (Schwangerschaftsverhütung, Abtreibung, künstliche Befruchtung) und den Zölibat. Pius IX. war vor allem dafür verantwortlich, dass die Kirche die Lehre Darwins nicht akzeptieren konnte. Der "Ursprung der Arten" erschien nämlich fünf Jahre nach der Definition der Unbefleckten Empfängnis. Rom besteht noch heute darauf, dass es ursprünglich nur ein Menschenpaar gegeben habe, von dem die ganze Menschheit abstamme.²⁾ Die Annahme eines ersten Menschenpaares ist deshalb merkwürdig, weil der Mensch sich dann nur durch Inzest hätte fortpflanzen können, den Gott sicher nicht billigen kann. Ausserdem bleibt nach wie vor ungeklärt, wie Kain zu seiner Frau gekommen ist (Gen. 4,17).

Nach Pius IX. Meinung war Maria schon im Augenblick der Empfängnis eine Heilige und Begnadete. Dies stützt wiederum die Vorstellung, dass schon bei der Empfängnis ein Mensch mit allen Rechten eines Menschen im Mutterleib vorhanden sei. Jede Abtreibung in jedem Stadium sei daher reiner Mord. Empfängnisverhütung sei das Zweitschlimmste nach der Abtreibung, weil sie die Entstehung eines weiteren Menschen – d.h. einen Schöpfungsakt – verhindere.

Schliesslich ist auch der Zölibat mit der Lehre der Unbefleckten Empfängnis verknüpft, weil Ehe-lose, die gelobt haben, sich sexuell nicht zu betäti-

gen, also keine Erbsünde weiterzugeben, als Menschen gelten, die vollkommener und heiliger leben als Eheleute.

Mit diesem Dogma hat Pius IX. sich selbst übertroufen. Er hat sich absolute Macht zugelegt und damit – und mit der Unfehlbarkeit –, wie er glaubt, auch eine absolute Wahrheit verkündet. Im Grunde widerspricht der Papst aber bei beiden Dogmen grundlegenden Prinzipien: dass nämlich die Evangelien die Basis des christlichen Glaubens sind, denn beide Lehren sind in der Heiligen Schrift nicht verankert. Doch in der katholischen Kirche ist es wie im Lotto: Nichts ist unmöglich!

Fussnoten:

1) Katholischer Erwachsenen-Katechismus, 1985, S. 178–180.

2) Heute anerkennt die Kirche die Lehre Darwins und die Evolution insofern, als sie zwischen "Schöpfung" und "Evolution" unterscheidet, die Antworten auf ganz verschiedene Fragen seien. Sie spricht von der Menschwerdung durch "Einschaffung" einer Seele durch Gott in ein Wesen irgendwann in der Epoche des Mensch-Tier-Übergangfeldes. Gottes Schöpfung wirke weiter in der Evolution bis zur Vollendung der Welt. (Wie erste Fussnote, S. 92, 114, 399)

"Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf"

Die These: "Über Geld spricht man nicht!" wird in aller Regel von denen vertreten, die genug davon haben.

Das trifft in Deutschland in ganz besonderem Masse auf die beiden christlichen Grosskirchen zu, deren Einfluss ja weit über die Landesgrenzen hinausreicht. Darum ist Horst Herrmanns Buch "Die Kirche und unser Geld – Daten, Tatsachen, Hintergründe" schon deshalb zu empfehlen, weil es dieses Tabuthema endlich ans Licht der Öffentlichkeit fördert.

Natürlich kann Horst Herrmann nur "kleine" Einblicke in die Finanzen der beiden Grosskirchen geben, denn die hüten sich wohlweislich zu veröffentlichen, wieviel sie woher bekommen und wofür sie alles ausgeben. Und auch das sei gleich gesagt: Die Kirchen verstehen es besser als alle anderen Organisationen, den Eindruck der Redlichkeit und des selbstlosen Einsatzes für die sozial Schwachen zu erwecken.

Dass die sogenannte Kirchensteuer jährlich für Milliardenereinkünfte sorgt, ist weitgehend bekannt. "Für 1990 kann von einer Gesamtsumme in Höhe von etwa **14 Milliarden DM** ausgegangen werden." (S. 120) Aber schon der Name Kirchensteuer ist verkehrt, denn es handelt sich um den staatlichen

Einzug von Mitgliedsbeiträgen der Religionsgesellschaften. Steuern aber sind Abgaben der Bürger/innen an den Staat und seine Unterorgane, zu denen die Kirchen nicht gehören.

Es gibt keinen einleuchtenden Grund, warum der Staat diese Mitgliedsbeiträge einzieht. Darum ist ein kircheneigenes Beitragseinzugsystem zu fordern! So würde auch der nach meiner Einschätzung verfassungswidrige Zustand beendet, dass die Arbeitnehmer gezwungen werden, ihre Religionszugehörigkeit bzw. ihren Kirchenaustritt per Lohnsteuerkarte gegenüber dem Arbeitgeber zu offenbaren.

Wer aber glaubt, die sogenannte Kirchensteuer sei die einzige kräftig sprudelnde Einnahmequelle der christlichen Grosskirchen in Deutschland, der irrt gründlich. Von der Militärseelsorge über Kirchenbau und Kirchenrenovierung bis zum Religionsunterricht, der Seelsorgerausbildung und der Finanzierung der kirchlichen Sozialeinrichtungen, überall sind wir finanziell kräftig beteiligt – egal, ob Christ, Moslem oder Atheist. Horst Herrmann schätzt den "Kirchenbeitrag" von Konfessionslosen und Nichtchristen auf wenigstens eine Milliarde DM jährlich.

Ein weiteres trauriges Kapitel ist die Einstellung der Parteien zu den Privilegien der christlichen Grosskirchen. Dazu Horst Herrmann: "Parteipolitisch gibt das Problem nach wie vor nichts her. CDU/CSU schweigen still, die SPD wird sich hüten, das Reizthema aufzugreifen, und die FDP hat ihre Courage von früher längst begraben. Auch ein grünes Thema ist die Kirche nicht. Für nicht wenige Politiker, gerade für nicht-katholische, ist eine Audienz beim Papst die werbewirksamste Empfehlung." (S. 12)

Trotzdem sollten wir nicht verzagen, denn welchen Problemen stellen sich Parteien und Politiker schon ohne massiven Druck? Aufklärung tut not: Über Einzug und Ver(sch)wendung der sogenannten Kirchensteuer, über die Zwangschristianisierung per Säuglings- und Kindertaufe, über die skandalöse Verschleuderung von Steuermitteln an und durch die christlichen Grosskirchen. Gerade dazu liefert uns Horst Herrmann eine Fülle ebenso beeindruckender wie erschreckender Informationen.

Horst Herrmann

Die Kirche und unser Geld – Daten, Tatsachen, Hintergründe

Rasch u. Röhring Verlag, Hamburg 1990
272 S., 29.80 DM

Peter Bernhardt